

Prof. Dr. Alfred Toth

Alte und neue semiotische Information II

1. In Toth (2009) wurden bereits Vorschläge gemacht, wie man mit Hilfe der mathematischen Semiotik und damit also primär unabhängig von der Informationstheorie Sätze in Bezug auf ihre „funktionale Perspektive“, d.h. auf der Basis von „alter“ bzw. „bekannter“ sowie „neuer“ bzw. „unbekannter“ Information untersuchen kann, ohne die bedeutungs- und sinnlose Statistik zu Hilfe zu nehmen, die bereits von ihren Voraussetzungen für die Semiotik nicht in Frage kommt, wo der Zeichenbegriff ja Bedeutung und Sinn voraussetzt.

2. Nach dem fundamentalen Axiom der Semiotik (Bense 1967, S. 9) muss zuerst ein Objekt gegeben sein, das dann zum Zeichen erklärt werden kann:

$$\mathcal{O} \rightarrow \mathcal{Z}\mathcal{R},$$

d.h. das Objekt hat ontologische und erkenntnistheoretische Primordialität vor dem Zeichen. Objekte sind vorgegeben, Zeichen sind es nicht, sondern sie müssen thetisch eingeführt werden. Unter dieser Voraussetzung kann also unter den semiotischen Objekten das Objektzeichen als primordial gegenüber dem dualen Zeichenobjekt bestimmt werden, denn es repetiert die Objektprimordialität vor dem Zeichen in seinen Partialrelationen:

$$\mathcal{O}\mathcal{Z} = \langle \mathcal{m}, \mathcal{M} \rangle, \langle \mathcal{O}, \mathcal{O} \rangle, \langle \mathcal{I}, \mathcal{I} \rangle$$

$$\mathcal{Z}\mathcal{O} = \langle \mathcal{M}, \mathcal{m} \rangle, \langle \mathcal{O}, \mathcal{O} \rangle, \langle \mathcal{I}, \mathcal{I} \rangle$$

Da das Objekt sowohl bei der elementaren Semiose als auch in $\mathcal{O}\mathcal{Z}$ primordial ist, ist es als erkenntnistheoretisches Konzept bekannt, d.h. es repräsentiert bekannte, „alte“ Information. Dementsprechend repräsentiert das Zeichen bzw. der Zeichenanteil in $\mathcal{O}\mathcal{Z}$ „neue“, d.h. „unbekannte“ Information.

3. Der „Normalfall“ der funktionalen Satzperspektive ist also

$$\text{FSP}_{\text{-mark}} = \langle \mathcal{m}, \mathcal{M} \rangle, \langle \mathcal{O}, \mathcal{O} \rangle, \langle \mathcal{I}, \mathcal{I} \rangle,$$

hier ist also die Objektrelation $OR = (\mathbf{m}, \Omega, \mathcal{J})$ das Topik, d.h. alte, bekannte Information und die Zeichenrelation $ZR = (M, O, I)$ der Comment, d.h. neue, unbekannte Information, vgl.

Der kleine Junge kitzelte das Baby an den Fusssohlen, kniff es in den Po und schnitt eine grässliche Fratze. *Das Baby begann zu weinen.* (Wehr 1984, S. 49)

$\text{Topik}_{\text{alt}} + \text{Comment} = \text{OZ} = (<\mathbf{m}, M>, <\Omega, O>, <\mathcal{J}, I>)$

Nun vergleiche aber das nächste Beispiel, das ebenfalls aus Wehr (1984, S. 49) stammt:

(Nicht als Unglück:) Die Milch kochte über, der Braten brannte an, das Telefon klingelte, und *das Baby begann zu weinen.*

$\text{Topik}_{\text{neu}} + \text{Comment} = \text{ZO} = (<M, \mathbf{m}>, <O, \Omega>, <I, \mathcal{J}>)$.

Hier ist also die Zeichenrelation ZR das Topik, und die Objektrelation OR der Comment. Das bedeutet also: Sowohl ZR als auch OR können sowohl alte, bekannte, wie neue, unbekannte Information repräsentieren. Allein die Reihenfolge entscheidet darüber, was alt/bekannt ist und was neu/unbekannt ist. Als unmarkiert ist wegen dabei wegen der Objektsprimordialität in der Semiose OR bestimmt. Die markierte Form der Funktionalen Satzperspektive ist damit

$\text{FSP}_{+\text{mark}} = (<M, \mathbf{m}>, <O, \Omega>, <I, \mathcal{J}>)$.

Man mache sich allerdings klar, dass die Konstruktion ($\text{Topik}_{\text{neu}} + \text{Comment}$) nur deshalb funktioniert, weil das Konzept „Baby“ im permanenten Diskursregister jedes Hörers/Lesers verankert ist, denn ansonsten gilt ja die Regel, dass ein Konzept erst als Topik eingeführt werden muss, bevor darüber eine Aussage gemacht werden kann, d.h. dass das Topik zuerst alt ist. Dies erklärt die Ungrammatizität der folgenden Satzes, die wir wiederum im Kontext geben:

1. Die Milch kochte über, der Braten brannte an, das Telefon klingelte, und **der Vogel flog zum Fenster herein.*
2. Die Milch kochte über, der Braten brannte an, das Telefon klingelte, und **Szabó István begann zu weinen.*

3. Die Milch kochte über, der Braten brannte an, das Telefon klingelte, und **der alte König, der eine Tochter hatte, begann zu weinen.*

1. ist ungrammatisch, weil hier offenbar von einem bisher weder erwähnten noch den Leser/Hörern aus allgemeinem Wissen bekannter Vogel als bekannt vorausgesetzt werden. Anders wäre es, wenn z.B. stünde und *der Vogel flog zum Fenster hinaus*, denn dann bestünde für den Leser/Hörer die Möglichkeit, den definit gekennzeichneten Vogel mit dem „Hausvogel“ zu identifizieren, dessen Käfigtüre sich z.B. geöffnet hatte.

2. ist ungrammatisch, weil Szabó István weder eingeführt noch allgemein bekannt ist (wenigstens nicht in einem deutschen Diskurs). Anders wäre es, wenn z.B. stünde und *Angela Merkel begann zu weinen*. Man würde dann den Text zwar als etwas konfus auffassen, aber annehmen, das Weinen der Frau Merkel hänge auf irgend eine Weise mit dem geschilderten Unglück im Hause zusammen.

3. ist ungrammatisch, weil Konstruktionen des Typs „Es war einmal ein alter König, der hatte eine Tochter“ oder verkürzt „Ein alter König, der hatte eine Tochter“ spezifische Topik-Introduktionsstrategien sind, die somit einzig dazu dienen, ein bisher unbekanntes Konzept in den Diskurs einzuführen. Das ist jedoch in Satz 3. mit dem König und seiner Tochter noch nicht geschehen, weshalb der Satz ungrammatisch ist.

Topik-Introduktionssätze enthalten daher weder ein neues noch ein altes Topik und deshalb reinen Comment, weshalb solche Sätze mit der einfachen Objektrelation

$$\text{FSP}_{\text{Intr}} = (\mathbf{m}, \Omega, \mathcal{J})$$

repräsentiert werden können. Damit können wir also die semiotischen Strukturen der drei linguistischen Haupttypen der Funktionalen Satzperspektive zusammenfassen:

$$\text{FSP}_{\text{-mark}} = (\langle \mathbf{m}, \mathbf{M} \rangle, \langle \Omega, \mathbf{O} \rangle, \langle \mathcal{J}, \mathbf{I} \rangle),$$

$$\text{FSP}_{\text{+mark}} = (\langle \mathbf{M}, \mathbf{m} \rangle, \langle \mathbf{O}, \Omega \rangle, \langle \mathbf{I}, \mathcal{J} \rangle).$$

$$\text{FSP}_{\text{Intr}} = (\mathbf{m}, \Omega, \mathcal{J})$$

Der weitere, theoretisch mögliche Fall

*FSP = (M, O, I)

existiert nicht im Sinne der semiotischen Informationstheorie, denn er würde besagen, dass Zeichen ausserhalb von Semiosen, d.h. ohne vorgängige Objekte entstehen könnten, und dies scheint nicht einmal bei natürlichen Zeichen wie z.B. Eisblumen der Fall zu sein, ganz bestimmt ist es aber nicht der Fall bei sprachlichen Zeichen, die ja der Mitteilung ÜBER ein Objekt, ÜBER ein Ereignis, ÜBER einen Sachverhalt u. dgl. dienen und dieses Objekt, dieses Ereignis, diesen Sachverhalt usw. somit voraussetzen.

Bibliographie

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Toth, Alfred, Alte und neue semiotische Information. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Alte%20u.%20neue%20Inform..pdf> (2009)

Wehr, Barbara, Diskursstrategien im Romanischen. Tübingen 1984

27.9.2009